

schen zum Reiz- und Schimpfwort umfunktionierte worden. Die Unesco hat solcher Propaganda allzu bereitwillig ihre Plattform geliehen. In einem Anhang erinnert Roth die katholische Kirche daran, daß Meinungs- und Glaubensfreiheit einander bedingen. Die Christen, so schreibt er, sollten der Entwicklung der Massenmedien in den Entwicklungsländern größere Aufmerksamkeit schenken.

Nicht alle Argumente der Entwicklungsländer für eine verbesserte, weltweite Kommunikation lassen sich über den sowjetischen Leisten schlagen; das kann man Roth auch nicht vorwerfen. Verdienstvoll ist es, daß er das Doppelspiel der „treuen“ Freundschaft Moskaus belegt. Die Konsequenzen des real existierenden Sozialismus für

die Medienpolitik laufen stets auf die Knebelung des freien Worts hinaus. Die Täuschung liegt in der Erwartung einer weltweiten „Mediengerechtigkeit“, für die der Preis der Freiheit zu entrichten ist. Die Medien schöpfen ihre elementare und humane Kraft aus der Freiheitsidee und -moral. Die Steuerungskräfte der Selbstverpflichtung, die als Ethik auf der Menschenwürde gegründet sind, müssen aller Mediengesetzgebung und Medienpolitik vorausgehen; sonst ist es bald um die Sache geschehen. „Cuius regio – eius informatio“ lautet das abschreckende Beispiel, und es ist gut und notwendig, daß Paul Roth dieses Unterscheidungsvermögen in seiner Untersuchung eingeschärft hat.

H. Boventer

ZU DIESEM HEFT

Vor 400 Jahren, im Jahr 1585, wurde Maria Ward, die Gründerin der Kongregation der Englischen Fräulein, geboren. M. IMMOLATA WETTER würdigt das Schicksal und das Werk dieser außergewöhnlichen Frau.

Seit etwa 10 bis 15 Jahren ist das Interesse an Meditation sprunghaft angestiegen. WERNER HUTH, Psychotherapeut in München, legt die Gründe dieser Entwicklung dar und fragt nach Chancen und Gefahren der Meditation.

Die Freiheit der Kunst gehört zu den Grundrechten und Grundforderungen jeder modernen Demokratie. HERBERT SCHADE setzt sich mit den Problemen auseinander, die sich daraus ergeben.

In den christlichen Kirchen gibt es heute zahlreiche Indizien, die auf einen Schwund an Glaubenskraft hindeuten. EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, weist demgegenüber auf Entwicklungen hin, die eher von einer Umschichtung sprechen lassen, und zwar im Sinn einer Verlagerung des Interesses auf das Glaubenzentrum.

Die Landwirtschaft Europas erlebt gegenwärtig eine Phase besonderer Unsicherheit. WILHELM NIEBUER, Professor für Agrarpolitik und Agrarsoziologie an der Gesamthochschule Kassel, analysiert die Situation und formuliert Vorschläge für eine realistische Agrarpolitik der Zukunft.

In den meisten europäischen Ländern gibt es eine beachtliche Zahl von ausländischen Arbeitnehmern. JEAN WEYDERT, Mitglied des Zentrums für soziale Forschungen CERAS in Paris, nennt die gemeinsamen Probleme und die daraus folgenden Aufgaben. Der Beitrag geht auf ein Referat bei der ökumenischen Arbeitstagung „Ausländer und Deutsche“ zurück, die vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken veranstaltet wurde.